



B »SAG BLOSS,
DU WEISST
NICHT, WER
DAS IST«

I



»RICHTIG,
GENAU
SO!«

L D

U



»SO
SCHWER
KANN
DAS
DOCH
NICHT
SEIN!«

N



»FIS! –
NICHT
F!«

G



»SPIEL MIT
MEHR GEFÜHL!«



Die Kunst ist ein zentraler Aspekt des Menschseins! Im Kunstschaffen konfrontieren wir uns mit uns selbst und anderen, wir verhalten uns in Beziehung zu unserer Umwelt, zu unserer aller Welt. Die Kunst, und somit auch die Musik, ist geronnener gesellschaftlicher Ausdruck. Sie ist reich an Vielfalt und Komplexität, ganz so wie die Ansätze, Kunst zu beschreiben und über Kunst zu sprechen.

Die Kulturelle Bildung – und für die MHL von zentraler Bedeutung: die Musikalische Bildung – ordnet sich in die Allgemeinbildung ein und verhält sich zu ihr. Sie ermöglicht kulturelle und damit auch entscheidend die gesellschaftliche Teilhabe an unserer Gemeinschaft.

Die MHL bildet hierfür Lehrkräfte und weitere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in allen musikalischen Berufsfeldern aus, forscht in diesen Bereichen und treibt auch über innovative Pilotprojekte die Musikalische Bildung in Schleswig-Holstein voran. Kooperativ steht für uns das 2021 neu gegründete Kompetenzzentrum für Musikalische Bildung Schleswig-Holstein (KMB.SH) im Vordergrund. Ebenso kooperieren wir mit einer großen Zahl an Akteurinnen und Akteuren der musikalischen Bildung in Norddeutschland. Dadurch wurde die MHL landesweit zu einem Ansprechpartner in qualitätssichernden und -entwickelnden Fragestellungen.

Darum sind wir stolz, Tagungsort für den Kongress »Forum Kreativpotenziale« zu sein, den das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur gemeinsam mit der Stiftung Mercator in unserer Hochschule am 8. und 9. März 2022 ausrichtet. Daran schließt sich die 7. Kulturministerkonferenz in der Hansestadt an, und wir freuen uns, dass wir sowohl unsere denkmalgeschützten Gebäude, aber vor allem auch unsere Projekte und musikalische Beiträge präsentieren dürfen!

Prof. Rico Gübler
Präsident der Musikhochschule Lübeck



Die Musikalische Bildung befindet sich – wie so vieles – in einer Zeit des Wandels. Nach zwei Jahren der Pandemie stehen wir als Gesellschaft vor der Frage, wie wir die vielfältigen Chancen, die uns die Kultur der Digitalität bietet, nutzen wollen.

Dazu müssen wir Vernetzung neu denken. Im 21. Jahrhundert wird darunter längst keine starre Struktur mehr verstanden, sondern eine Vielfalt gleichzeitig ablaufender Prozesse. Hochschulen verlassen ihren »Elfenbeinturm« und setzen sich für mehr Teilhabe und Breitenbildung ein, so wie es die MHL seit Jahren erfolgreich vorlebt. Und die Breitenförderung professionalisiert sich, um qualitativ hochwertige Schnittstellen zur Spitzenbildung zu schaffen. Die Musikalische Bildung der Zukunft positioniert sich zwischen Hochschul- und Alltagskultur. Ich freue mich sehr, dass sich diese besondere Ausgabe der »GP« einem solch zentralen Thema verschrieben hat.

Damit flankiert sie ein besonderes Ereignis für die Kulturelle Bildung, das am 8. und 9. März in der MHL stattfinden und von dort aus live in den digitalen Raum übertragen werden wird: den Kongress »Kulturelle Bildung – Bildung der Zukunft. Eine neue Agenda für die Kreativpotenziale«, gemeinsam veranstaltet von der Stiftung Mercator, der Agentur Wider Sense TraFo und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein.

Dort wird es um die Frage gehen, was wir aus zehn Jahren Kultureller Bildung in dem Programm »Kreativpotenziale im Dialog« gelernt und was wir uns für die nächsten zehn Jahre und darüber hinaus vorgenommen haben. Auch die Musikalische Bildung spielt dabei eine wichtige Rolle.

Als amtierende KMK-Präsidentin ist mir das Thema Kulturelle Bildung ein besonderes Anliegen. Eine der wesentlichen Fragen für die Zukunft lautet: Wie gelingt uns noch mehr kulturelle Teilhabe sowohl in den Bildungseinrichtungen als auch in den Kulturorten?

Ich wünsche Ihnen eine ertragreiche Lektüre! Mit herzlichen Grüßen

Ihre Karin Prien
Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein

Zukunftsfaktor Musik- pädagogik

Die Bedeutung der Musikalischen Bildung
für eine lebenswerte Gesellschaft



»Optimismus ist eine wichtige Strategie im Leben, auch wenn es schwierig ist, sie zu pflegen bei dem, was gerade in der Welt passiert.« Diese Worte des Musikers Sting, die er 2019 im SWR3 angesichts des drohenden Klimawandels äußerte, sind in der Corona-Zeit mit ihren gewaltigen Herausforderungen unvermindert gültig und ein wertvoller Appell: Um eine funktionierende Gesellschaft und eine lebenswerte Zukunft mitzugestalten, braucht es Engagement und den starken Glauben, dass man Dinge im Positiven verändern kann. Die Musikpädagogik als Studien- und Arbeitsfeld gestaltet diese lebenswerte Zukunft aktiv mit und knüpft zugleich an Wertesysteme und Traditionen an.

Im Zeitalter der Digitalität, in der unser Leben immer stärker durch Algorithmen, Künstliche Intelligenz und die unvorstellbare Leistungsfähigkeit von Quantencomputern geprägt wird, wird es immer stärker auf den Menschen als sozial agierendes Wesen in unseren Gesellschaften ankommen, wenn menschenwürdiges Zusammenleben in unseren Gesellschaften eine Chance haben soll. Die Corona-Zeit, die so viele Isolations- und Entfremdungserfahrungen mit sich gebracht hat, hat gravierende Auswirkungen auf die Gesellschaft. So gilt es jetzt mehr denn je, die Kulturelle Vielfalt für jeden in unserem Land erfahrbar zu machen – von Anfang an und ein Leben lang. Die Musikalische Bildung legt dafür, auch in der Vernetzung zu den anderen Künsten, den Geistes- und Naturwissenschaften, das Fundament, sofern sie qualifiziert und kontinuierlich vor allem in jungen Jahren vermittelt wird. Die UNESCO-Konvention zum »Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen« mit ihren drei Grundsäulen Kulturelles Erbe, zeitgenössische künstlerische Ausdrucksformen einschließlich der Jugendkulturen sowie andere Herkunftskulturen ist dabei Berufungs- und Handlungsgrundlage für alle Verantwortlichen im Kultur- und Bildungsbereich.

Musikalische Bildung ist auch Herzens-Bildung

Durch die Arbeit der Musikpädagoginnen und Musikpädagogen, ob in formalen, nonformalen oder informellen Kontexten eröffnen sich Chancen, die Wirkungskraft der Musik für sich selbst und zusammen mit anderen Menschen zu erschließen. Musik kann den Menschen in einer beispiellosen Breite und Tiefe erreichen. Der Musik um der Musik Willen, losgelöst aller Zweckbindungsversuche und kommerziellen wie weltanschaulichen Instrumentalisierungen in ihrer ganzen Breite und Vielfalt den strukturellen Freiraum zu erhalten und auszubauen, gehört zur gesamtgesellschaftlichen Verantwortung im Zusammenwirken von Staat und Zivilgesellschaft. Die viel gepriesenen Transfer-effekte sind der mitunter positive »Beifang«, weil die kognitive wie praktische Stärkung und die Neugierde auf das Unbekannte, das Fremde wecken kann. Zu der zentralen gesellschaftlichen Herausforderung, Ängste in Neugier zu verwandeln, kann die Beschäftigung mit der Musik einen Beitrag leisten. Im Erkennen von Zusammenhängen und in der Fähigkeit zum Dialog liegen Chancen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, der angesichts eines zunehmenden Fundamentalismus und einer Ichbezogenheit zu zerbröseln droht. Die für das Musizieren notwendigen Schlüsselqualifikationen bilden das Gegengewicht zu einer gesellschaftlichen Entwicklung, für die Zuhören immer mehr zum Fremdwort mutiert. Der aktuell vorgezeichnete Weg in die digitale Steinzeit braucht als Gegengewicht verlässliche Perspektiven in der bildungskulturellen Infrastruktur, die der grassierenden Projektitis Einhalt gebieten und den Musikberufen attraktive Erwerbsmöglichkeiten eröffnen.

Die Corona-Zeit hat jedoch grundlegende Probleme verschärft, die auch zuvor schon den Bereich der musikalischen Bildung wie auch das gesamte Musikleben in Schieflage brachten: Der immense Lehrkräftemangel im schulischen Musikunterricht wurde in der Zeit seit Ausbruch der Krise durch massenhaft ausfallenden Musikunterricht und eine Stigmatisierung des Singens und des Musizierens mit Blasinstrumenten flankiert. Die soziale Lage der freiberuflichen Musikpädagoginnen und -pädagogen ist oftmals von mangelhafter Honorierung und eingeschränkten Zugängen zu den sozialen Sicherungssystemen geprägt.



Mehr Wertschätzung für Musikberufe und #SchuleNeuDenken

Zu der Forderung nach einer größeren Wertschätzung der Musikberufe, die sich auch in der finanziellen Wertzumessung wie sozialen Absicherung niederschlagen muss, gehört die Erkenntnis, dass Musikberufe selbstverständlich auch dem Broterwerb dienen. Denn auch wenn musikpädagogische Berufe mit zu den schönsten Aufgaben der Welt gehören, so bezahlt die Sinnhaftigkeit des Tuns nicht die Miete und den Einkauf.

Die Win-Win-Situation, die sich aus der Verbindung pädagogischer wie künstlerischer Exzellenz in den musikpädagogischen und künstlerischen Studiengängen zum Teil widerspiegelt, gilt es zu stärken und auszubauen. Damit ist ein Fundament in der musikalischen Bildung gelegt, dem ein veränderter Schulbegriff folgen sollte: Konzentration auf die Kernfächer, die tatsächlich darauf vorbereiten, sich die Welt immer wieder neu zu erschließen und damit Minimierung des derzeit überfüllten Nürnberger Trichters. Die künstlerischen Kernfächer und der Sport sind diese Kernfächer, von denen aus in ihrer jeweiligen Eigenständigkeit die Verbindungen und Zusammenhänge zu den Geistes- und Naturwissenschaften gezogen werden können. Der Deutsche Musikrat startet diese Diskussion demnächst unter #SchuleNeuDenken. Die Musikpädagogik ist unverzichtbarer Zukunftsfaktor, denn sie vermittelt Optimismus und ist zugleich das Werkzeug, damit die Gesellschaft nicht verstummt, ist ein Quell der Kreativität und der Lebensfreude, ermöglicht Begegnungen und stiftet Beziehungen. Nicht zuletzt ist Musikalische Bildung damit ein Schlüssel, um die Kräfte der Musik frei zu setzen, denn »die Musik spricht für sich allein – vorausgesetzt, wir geben ihr eine Chance« (Yehudi Menuhin).

—
Prof. Christian Höppner
Generalsekretär des Deutschen Musikrates,
Präsident des Deutsche Tonkünstler-
verbandes und Dozent an der UdK Berlin



Interview mit Prof. Marno Schulze,
MHL-Professor für Elementare Musikpädagogik

Warum es Musikalische Bildung braucht!

Was bedeutet Musikalische Bildung?

— **MS** »Musikalische Bildung« schließt in ihrer Offenheit an den Humboldt'schen Bildungsbegriff an. Bildung in diesem Sinne meint, den Menschen in seiner Neugier, seinem Forschungsdrang, seinem Wissensdurst und seiner Kreativität umfassend und bedingungslos zu fördern. Jeder Mensch, unabhängig von seiner Herkunft, seinem Alter und seinen Vorkenntnissen, hat ein Recht darauf, gefördert zu werden. Bildung – insbesondere Musikalische Bildung – ist ein Menschenrecht. Aber diejenigen, die Musikalische Bildung anbieten, müssen dem Bildungsbegriff gerecht werden. Sie dürfen diejenigen, die ihre Angebote in Anspruch nehmen, nicht aufgrund eigener Vorlieben einengen. Jeder Mensch hat auch ein Recht darauf, sehr verschiedene Musikstile kennenzulernen und zu praktizieren. Und: Das alles frei von einer »Kosten-Nutzen-Rechnung«. Musikalische Bildung darf nie nach kurzfristigen Nützlichkeitsabwägungen bewertet werden. Ansonsten ist es ganz einfach: keine Bildung.

Warum braucht es eine Musikalische Bildung überhaupt?

— **MS** Warum braucht es Musik? Musik ist unter anderem Kommunikation. Eine besondere Art der Kommunikation, die Menschen eine besondere Art von gemeinsamen Erfahrungen ermöglicht. Eine Kommunikationsform, die es uns ermöglicht, Dinge auszudrücken, die mit Worten unsagbar wären. Ohne Musik wäre die Welt ärmer. Um sich musikalisch auszudrücken und kommunizieren zu können, braucht es musikalische Bildungsprozesse. Insofern ähnelt die Musik der Sprache: Wir müssen sie lernen, um uns mit ihr »verständigen« zu können.

Wo fängt Musikalische Bildung an?

— **MS** Im Bauch. Schon vor der Geburt spüren und hören wir den Puls unserer Mutter. Später bauen wir uns riesige Soundanlagen in unsere Autos, die den gleichen Effekt erzeugen. Klang ist auch Heimat und Sicherheit. In eine Klangkultur wachsen wir schon pränatal hinein, ohne dass wir es selbst merken. Wir lernen ständig, und das Lernen hört nie auf. Aber Musikalische Bildung fängt oft schon mit den ganz kleinen Dingen an: lauschen, hinhören, aufmerksam sein.

Was bringt Musik dem Menschen im Alltag?

— **MS** Lebensqualität. Musik kann ein Freiraum sein, der einen bewusst gesetzten Gegenpol zu einem Alltag setzt, der uns mit Reizen überflutet, sodass wir uns mit einer Art WahrnehmungsfILTER schützen müssen. Im Konzert oder der eigenen Musizierpraxis hingegen schaffen wir uns den Raum, auf minimale Differenzierungen zu achten, uns ganz dem Klang hinzugeben.

Wer vermittelt sie?

— **MS** Hoffentlich: Inspirierte Profis!

Welche Fähigkeiten brauchen Musiklehrkräfte?

— **MS** Neugierde, Begeisterungsfähigkeit, Empathie, exzellente künstlerische und pädagogische Expertise und die Gabe, andere Menschen zu inspirieren.

Kann man einen Musikalischen Bildungskanon festlegen? Wenn ja, was gehört rein?

— **MS** Um Gottes Willen, nein! Was relevant ist, entscheiden die Adressaten. Lehrkräfte können Impulse geben – aber was im Endeffekt ankommt, was berührt, was die Bereitschaft, sich weiter mit einem Inhalt zu beschäftigen, auslöst, das haben sie nicht in der Hand.

Was müsste dem Musikalischen Bildungskanon hinzugefügt werden?

— **MS** Demut und Offenheit.

Welche Erfahrung hat Sie als Musikschüler geprägt?

— **MS** Ein allzu enges, von Vorschriften und Leistungsdruck geprägtes »Bildungssystem« auf der einen Seite. Fantastische Lehrerinnen und Lehrer als Persönlichkeiten, die auf die Vorschriften pfeifen, auf der anderen Seite.

Zählen Konzertbesuche zur Musikalischen Bildung?

— **MS** Unbedingt. Aber wir sollten uns Gedanken darüber machen, wie Konzerte aus ihrer äußeren Erstarrung wiedererweckt werden können. Die sogenannte »Klassische Musik« kann da von Techno-DJ's, die in engem Austausch mit den Reaktionen des Publikums ihre Performance anpassen, so einiges lernen.

Was empfehlen Sie unserer Leserschaft zur eigenen Musikalischen Bildung?

— **MS** Macht es selbst! Musiziert! Tretet einem Chor bei! Improvisiert! Lernt ein Instrument!

Bruch mit alten Regeln

Dass eine Komposition fortschrittlich sei, galt lange Zeit als besonderes Qualitätsmerkmal. Je näher man allerdings den historischen Konstellationen rückt, desto schwieriger wird es, von Fortschritt oder Rückschritt zu sprechen und das eine gut, das andere schlecht zu finden. Claudio Monteverdi zum Beispiel wurde 1600 von seinem Kollegen Giovanni Artusi für etwas kritisiert, das man auf den ersten Blick »Bruch mit alten Regeln« nennen könnte. Monteverdi hatte es sich erlaubt, Dissonanzen in sein Madrigal *Cruda amarilli* einzusetzen – verständlich, wenn man bedenkt, dass es darin um »bittere« Liebe geht. Doch, das zeigt der zweite Blick, nicht an den Dissonanzen selbst nahm Artusi Anstoß, sondern eher an der Plötzlichkeit, mit der sie in das musikalische Gewebe einbrachen; tatsächlich gefiel es auch ihm selbst, mit Dissonanzen zu komponieren. Noch schwieriger wird die Sache, wenn man ihr einen dritten Blick schenkt. Zuletzt hat der Musiktheoretiker Stefan Fuchs vorgetragen, dass im Hintergrund des Streits zwischen Artusi und Monteverdi (dem sein Bruder Giulio Cesare den Rücken stärkte) möglicherweise eine Strategie des Artusi-Verlegers Giovanni Vincenti stand. Aufruhr belebt das Geschäft, und Vincenti mag zufrieden zugesehen haben, wie die drei Männer sich beharkten. Kurz, Konzepte von »Fortschritt« und »Rückschritt«, von »Altem« und »Neuem« lassen sich meist nur aus der Ferne streng voneinander sondern. Das zeigt sich selbst in unserer Zeit: Jüngst riefen die Duisburger Philharmoniker dazu auf, unbekannte Kompositionen zur Aufführung vorzuschlagen, solche also, die »innovativ für die Zeit mit einzigartigen kompositorischen Ansätzen« sind. Wie wäre es nun, das wunderbare *Stabat mater* der afroamerikanischen Komponistin Julia Perry (1924-1979) einzureichen, die einst bei Nadia Boulanger und Luigi Dallapiccola studierte? Sicher, Perrys Musik klingt anders als die gleichalte Musik der Ferienkurse in Darmstadt, wo man das Nachdenken über »Fortschritt« auf ganz eigene Weise durchdeklinierte. Doch wer sich beim Aufspüren von interessantem Repertoire zu stark vom Fortschritts- und Innovationsgedanken leiten lässt, wird kaum fündig werden. Musikalische Bildung besteht in diesem Sinne nicht nur darin, rasch taxieren zu können, sondern auch, über das Taxieren nachzudenken und davon zügig loszukommen.

— **Prof. Dr. Christiane Tewinkel**

MHL-Professorin für Musikwissenschaft



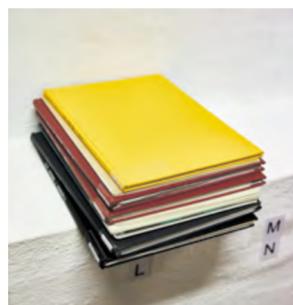
Musikalische Bildung besteht nicht nur darin, rasch taxieren zu können, sondern auch, über das Taxieren nachzudenken und davon zügig loszukommen.





»Musikmachen bringt positive Aspekte: Die Wahrnehmung wird geschärft, die Feinmotorik wird beständig trainiert, die Konzentrationsfähigkeit wird gestärkt und außerdem können durch die Musik Glücksgefühle hervorgerufen werden.«

*Prof. Dr. Corinna Eikmeier
MHL-Professorin für Instrumental- und Gesangspädagogik*



»Musik in Lübeck zu studieren, hat mir gezeigt, dass es eben nicht nur den pädagogischen oder orchestralen Karriereweg gibt. Hier bekommen wir die Möglichkeit, eigene Projekte auszuarbeiten, selbst kreativ zu werden – sprich, das auszuprobieren, was das Kunstschaffen ausmacht. Auch bin ich dankbar, dass man sich nicht, wie in vielen Horrorszenarien dargestellt, einem interkollegialen Konkurrenzkampf unterwerfen muss, sondern sich durch ein familiäres Hochschulklima stets gut aufgehoben fühlt und sich untereinander eher musikalisch pusht und inspiriert. Aktuell bin ich als Erasmus-Studentin in Paris – auch das ist eine enorme Möglichkeit, grenzüberschreitend miteinander zu musizieren. Dennoch freue ich mich schon unglaublich darauf, im Herbst wieder an die MHL zurückzukehren!«

*Lena Seitz
Studentin im Bachelor of Music »Musikpraxis«
mit Hauptfach Flöte, 7. Semester*



»Musik braucht es für die Seele, das körperliche Wohlbefinden, den Optimismus, die Lebenskraft, den Trost und die Überwindung von Abgründen. Musik brauchen wir auch für die Wahrnehmung der Umwelt, für emotionale Erlebnisse, die der Alltag nicht bietet, und als Ventil für alle Gefühle, die im viel zu angepassten Alltag nicht untergebracht werden können. Für die dunklen Gefühle und die überschwängliche Begeisterung, die Aggression und das Sich-Fallen-Lassen. Dies gilt sowohl für Ausübende als auch für Zuhörende. Jedoch erfordert Musik – unabhängig von der Form der Teilhabe – »Bildung«, um ein tieferes Verständnis und das aktive Musizieren zu ermöglichen.«

*Prof. Manfred Aust
MHL-Professor für Klavier*



»Das identitäts- und gemeinschaftsbildende Potenzial von Musik für junge Menschen bietet ideale Ansatzpunkte, den bewussten Umgang mit der Vielfalt an Musiken als persönliche Ressource zu fördern und hierbei gleichermaßen Erfahrungen des gemeinsamen Musizierens zu ermöglichen. Die Schule als Ort grundlegender Bildung, an dem alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden können, muss ausreichend Zeit und Räume schaffen, in denen Schülerinnen und Schüler sich als Teil eines Ensembles erleben, dabei lernen sich auszudrücken, aufeinander zu hören und sich schließlich musikalisch bilden.«

*Prof. Dr. Annette Ziegenmeyer
MHL-Professorin für Musikpädagogik*



Lassen sich sogenannte Hochkultur und Popkultur heute noch voneinander abgrenzen?

Leonard Bernsteins Spruch von »guter« und »schlechter« Musik ist so alt und wiederholt, dass man ihn kaum mehr zitieren mag, und dennoch scheint er sich immer noch nicht als Kategorisierung gänzlich etabliert zu haben. Natürlich gibt es schlechte Popmusik, so wie es schlechte Barock-, Klassik-, Romantik-Kompositionen gibt. Nur kennt diese berechtigterweise kaum mehr jemand. Auch die mittelguten Popsongs werden in einigen Jahrzehnten, meist schon Jahren, vergessen sein. Aber es gibt sie eben auch: die großen musikalischen Kunstwerke, quer durch die Jahrhunderte, quer durch alle Genres, quer durch alle Kontinente und Kulturen, die uns Mitmenschen innerhalb von drei Minuten oder sechs Stunden fantasieren lassen, uns aufrütteln, uns berühren, uns auf einen anderen Bewusstseinszustand verweisen.

Wie können wir künstlerische Kriterien an musikalische Traditionen anlegen, die wir gar nicht kennen?

Doch wer erschafft diese Kunstwerke? Und wer kann sie wie hören? Das sind Fragen, die wir uns an einer Musikhochschule stellen. Wie können wir Musikschaftende ausbilden, wie können wir Musik vermitteln, wie können wir uns für uns unbekanntes Musik und Kulturen vorurteilsfrei sensibilisieren und öffnen?

Seit früher Kindheit war und blieb für mich Musik eine große Entdeckungsreise. Diese kindliche Neugier konnte ich mir immer bewahren und habe sie auch in meine Lehrtätigkeit hineingetragen. Vor fast 20 Jahren begannen wir mit dem Lübecker Modell zur Integration von Populärmusik, Jazz und Weltmusik an der MHL. Zu diesem Zeitpunkt hatten bereits viele Musikhochschulen eigene Jazzabteilungen aufgebaut. Jazz konnte damals in den Hochschulgremien leichter akzeptiert werden, hatte sich der Jazz doch vom populären Swing der 1930er-Jahre bis zur heutigen nischigen Hochkultur fortentwickelt. Aber Popmusik? Adornos Bashing der populären Musik wirkte lange wie ein Bannstrahl in die Hochschulen hinein. Glücklicherweise bekam dieser Risse, die den Aufbau von Popbereichen an einigen Hochschulen ermöglichten. Und gar Weltmusik? Bestenfalls unter dem Label »Musik anderer Kulturen«, wenn diese sich in die Tradition Neuer Musik begab. Doch was ist mit der unendlich vielfältigen populären Musik aus allen Teilen der Welt? Wie können wir künstlerische Kriterien an musikalische Traditionen anlegen, die wir gar nicht kennen?

An der MHL wollen wir keine Spezialabteilungen aufbauen. Denn alle Studierenden sollen an der stilistischen Breite der Musik partizipieren können. Wir bieten deshalb populärmusikalische Module an, die innerhalb aller Studiengänge studiert werden können. Die in diesem Artikel formulierten Fragen sind für uns Auftrag und Motivation, die globale Vielfalt musikalischen Wirkens aufzunehmen.

—
Prof. Bernd Ruf
 Professor für Populärmusik, Jazz und Weltmusik

Kulturelle Bildung – Bildung der Zukunft

Forum Kreativpotentiale 8./9. März 22

Die Kulturelle Bildung befindet sich aktuell in einer Phase des Umbruchs. Veränderungen in der Förderlandschaft, Auswirkungen der Pandemie auf die öffentlichen Haushalte, aber etwa auch eine starke Fokussierung von Schule auf die sogenannten Kernfächer stellen Akteurinnen und Akteure bundesweit vor Herausforderungen. Zugleich zeichnen sich auch Veränderungen im Selbstverständnis der handelnden Personen ab. Das »Forum Kreativpotentiale 2022« soll Raum geben für die gemeinsame Weiterentwicklung und Neuorientierung.



Improvisations- didaktik

Das Fach Improvisationsdidaktik an der MHL ist ein Beispiel dafür, wie Kreativität in der Musikalischen Bildung von Studierenden erprobt und in Projekten außerhalb der Musikhochschule angewendet wird. So haben Studierende beispielsweise im vergangenen Sommersemester im Rahmen des Projektes »Musik und Miró« in einer 7. Klasse der Gemeinschaftsschule St. Jürgen eine Unterrichtsreihe unterrichtet, die in eine Aufführung mündete, in der die Schülerinnen und Schüler zu Bildern von Miró improvisiert haben.

—
Prof. Dr. Corinna Eikmeier
MHL-Professorin für Instrumental- und Gesangspädagogik

Von der Idee zum eigenen Song – Future Songwriting als phasenverbin- dendes Netzwerk- projekt im Rahmen der Musiklehr- kräftebildung

Kreativität ist ein Muskel, den wir alle besitzen und der stärker und besser wird, je mehr wir ihn trainieren. Der Einsatz von digitalen Medien kann dabei helfen, die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln und bietet insbesondere bei der Komposition und Produktion eigener Songs vielfältige Potenziale im Rahmen des schulischen Musikunterrichts. Musiklehrkräfte genau an dieser Schnittstelle von Kreativität und digitalen Medien im Kontext des Unterrichts fortzubilden, ist das Ziel der Musiklehrkräftefortbildung Future Songwriting, die von einem finnischen Expertenteam in Helsinki entwickelt wurde. An der MHL wird das Konzept von Future Songwriting im Rahmen des diesjährigen Schulpraktikums im Bachelor of Arts aufgegriffen und zu einem phasenverbindenden Netzwerkprojekt mit sieben Schulen aus Lübeck und Umgebung erweitert. 25 Studierende und ihre 13 Mentorinnen und Mentoren kommen hierbei in den Genuss, in einem dreitägigen Kick-Off-Workshop bei dem finnischen Team die wesentlichen Grundlagen für die kreative Arbeit mit digitalen Medien in den Schulklassen zu lernen und diese im Anschluss direkt in den Schulklassen anzuwenden und umzusetzen. Die hierbei entstehenden Songs werden am 17. März und 18. März 2022 in Konzerten unter anderem in der MHL erklingen.

Die Perspektive wechseln – Musik- pädagogisches Projekt in der Ju- gendarrestanstalt Moltsfelde

Was können Musikstudierende von Jugendlichen lernen, die aufgrund vielfacher Problemlagen im familiären Umfeld besonders gefährdet sind, den Anschluss an Förderung und Teilhabe verpassen und auf die schiefe Bahn geraten sind? Wie kann Musik hier identitätsstiftend und verbindend wirken und die Potenziale dieser Jugendlichen sichtbar und hörbar werden lassen und Perspektiven für eine mögliche Freizeitbeschäftigung aufzeigen? Diese Fragen bildeten den Ausgangspunkt für ein Musikprojekt in der Jugendarrestanstalt Moltsfelde, das mit dem Ziel der Verstärkung als Pilotprojekt im Wintersemester 2021/22 zum ersten Mal im Rahmen eines musikpädagogischen Seminars durchgeführt wurde. Studierende im Master of Education »Musik vermitteln« gestalteten über eine gesamte Woche ein musikalisches Bildungsangebot für die Gruppe der dort arrestierten Jugendlichen: Instrumentenkarussell, Songwriting, Samba-Perkussion, Improvisation und viele weitere Inhalte strukturierten hierbei die Woche. Beeindruckend war, wie die Studierenden die Impulse der Jugendlichen durchweg aufgriffen und als Motor für die künstlerische Gestaltung aufnahmen. So entstanden in dem Projekt unter anderem eine gemeinsame Songproduktion, eine Klavierimprovisation mit Sprechtext und viele besondere geteilte musikalische Momente, die wohl keiner der Beteiligten vergessen wird. Die Zusammenarbeit mit der Jugendarrestanstalt Moltsfelde wird im Sommersemester mit einer weiteren Projektgruppe fortgeführt.

—
Prof. Dr. Anette Ziegenmeyer
MHL-Professorin für Musikpädagogik

Am 8. und 9. März 2022 findet an der MHL, in St. Petri und im Lübecker Dom der digitale Abschlusskongress »Kulturelle Bildung – Bildung der Zukunft« statt. Er wird gemeinsam von der Stiftung Mercator, der Agentur Wider Sense TraFo sowie dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein veranstaltet. Hier blickt das »Forum Kreativpotentiale« auf ein fast zehn Jahre andauerndes Engagement für die nachhaltige Verankerung in den Bildungssystemen der Bundesländer zurück. An zwei Kongresstagen widmen sich rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland den vielfältigen Ergebnissen der zurückliegenden Dekade und richten ihren Blick nach vorn – auf die kommenden Jahre, die Entwicklungspotentiale und Gestaltungsmöglichkeiten des Handlungsfeldes Kulturelle Bildung.

Der Kongress schlägt zudem Brücken zur 7. Kulturministerkonferenz (9. März 2022) und zur 377. Kultusministerkonferenz (10./11. März 2022), die parallel bzw. im Nachfeld des Forums in Lübeck stattfinden, was sich auch im Programm widerspiegelt. Neben Karin Prien (KMK-Präsidentin und Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturministerin des Landes Schleswig-Holstein) und Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani (Inhaber des Lehrstuhls für Erziehung und Bildung in der Migrationsgesellschaft an der Universität Osnabrück) sowie Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss (Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel und Universität Hildesheim) wirken auch Isabell Pfeiffer-Poensgen (Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und diesjährige Vorsitzende der Kulturministerkonferenz), Prof. Lydia Grün von der Hochschule für Musik Detmold, Helmut Seidenbusch von der Stiftung Mercator sowie Ulli Sommer von Wider Sense Trafo mit.

Weitere Programmpunkte: ein retrospektives World Café und ein vielfältiges Workshop-Programm, das auf Beiträgen aus 15 Kreativpotentiale-Länderprojekten aufbaut und dazu anregt, mögliche und wünschenswerte Zukünfte Kultureller Bildung aus vielfältigen Perspektiven zu diskutieren – für eine neue, gemeinsame Agenda der Kreativpotentiale bundesweit. Der Kongress findet sowohl digital als auch in den Räumen der MHL statt. MHL-Professorinnen und Professoren nutzen die Gelegenheit und stellen während des Kongresses eigene Projekte zur Musikalischen Bildung vor:

WAS IST IGP?

In der Instrumental- und Gesangspädagogik (IGP) geht es darum, Musikalische Bildung spezifisch durch ein Instrument oder Gesang zu erlernen. Das aktive Musizieren steht im Vordergrund, spieltechnische Fertigkeiten werden vermittelt. Der Unterricht kann in Einzel-, Kleingruppen- oder auch Klassenunterricht in Kooperation mit Schulen stattfinden.

SCHNUPPER DICH SCHLAU!

»Schnuppern« ist etwas Wunderbares: Kostenlos und unverbindlich macht man sich ein Bild und kann »riechen, fühlen, schmecken«, wie es wäre, wenn... Jährlich können Anfang Oktober junge Musikerinnen und Musiker aus ganz Deutschland an der MHL ins Musikstudium hineinschnuppern. Renommierte Professorinnen und Professoren der MHL bieten an zwei aufeinander folgenden Tagen Unterricht an. Alle, die sich anmelden, erhalten zwei Stunden in ihrem instrumentalen Hauptfach beziehungsweise Gesang und eine abschließende Studienberatung. Workshops, die Einblick in die Ensemblearbeit und den Studienalltag geben, ergänzen das Angebot. Ein »Come Together« am Abend dient dem Austausch. Zur Eröffnung gibt es eine Begrüßung, bei der unter anderem Prof. Rico Gubler, Präsident der MHL, das »Berufsfeld Musik« vorstellt. Die nächsten Schnupperkurse finden vom 30.09. bis 01.10. statt. Alle Infos dazu unter www.mh-luebeck.de

SCHULPRAKTISCHES MUSIZIEREN

Ein modellhaftes Konzept der MHL
Aktives Musizieren der Schülerinnen und Schüler ist seit den 1990er Jahren zunehmend wieder ins Zentrum des Musikunterrichts gerückt. Die Anleitung erfüllender Musizierpraxis in so heterogenen Lerngruppen, wie sie in allgemeinbildenden Schulen die Regel sind, erfordert jedoch spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten der Lehrenden: darunter Fachkunde zu und praktische Erfahrungen mit einer Vielzahl von Instrumenten und technisch-musikalischen Geräten, Leitung leistungs- und motivationsheterogener Ensembles, Arrangieren für heterogene und variable Besetzungen, flexibler Umgang mit musikalischem Material, mit Lernenden und Instrumenten, bei der Unterrichtsplanung und in konkreten Lernsituationen. Um den Erwerb der entsprechenden Kompetenzen bereits im Studium zu ermöglichen, wurde in den vergangenen 15 Jahren an der MHL ein Gesamtkonzept zum Gruppenmusizieren mit heterogenen Ensembles entwickelt. Es enthält Instrumentenkunde und Instrumentalspiel typischer Schulinstrumente ebenso wie Probenleitung und Arrangieren für heterogene Ensembles sowie die Arbeit in Musizierklassen. Das Konzept diente bereits vielfach als Modell für andere Hochschulen und Studiengänge.

MUSIKTUTORENPROGRAMM

Musikpädagogische Nachwuchsförderung in Schleswig-Holstein
Die MHL konzipierte 2014 in Zusammenarbeit mit dem Nordkolleg Rendsburg und dem Landesmusikrat das Modell »MusikTutor*innen Schleswig-Holstein« (MuT*SH). Ziel ist es, das musikalische Schulleben und die Gewinnung von Nachwuchs für musikpädagogische Studiengänge zu fördern. Seit 2017 werden durch MuT*SH jedes Jahr rund 40 Schülerinnen und Schüler aus allen Landesteilen und Schularten im Alter von 15 bis 19 Jahren an vier Wochenenden musikpädagogisch qualifiziert. Sie nehmen an Profilkursen zur Chor- und Instrumentalensembleleitung, zur Tontechnik und an Workshops in Liedbegleitung, Musiktheorie, Gehörbildung und Projektmanagement teil. Am Ende einer Qualifizierungsmaßnahme steht ein öffentliches Abschlusskonzert, das von allen Beteiligten sowohl organisatorisch wie musikalisch geplant und gestaltet wird. Viele der Absolventinnen und Absolventen von MuT*SH haben inzwischen ein Musikstudium begonnen. Das Projekt hat bundesweit große Beachtung erfahren und dient in vielen Bundesländern als Modell für die Konzeption ähnlicher Projekte.

MUSIS - MUSIK IN SCHULEN

Musik in Schulen, kurz MusiS, ist ein innovatives hochschuldidaktisches Projekt, das seit vielen Jahren das Studium der Studierenden in den Studiengängen »Musik Vermitteln« besonders intensiv mit der Unterrichtspraxis an Schulen vernetzt. Das Ziel von MusiS ist es, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule zu intensivieren. Dabei sammeln Studierende der MHL erste berufspraktische Erfahrungen, in dem sie im Studium entwickelte Projektkonzepte in der Schule realisieren und zugleich Lehrerinnen und Lehrer bei Arbeitsgemeinschaften und Projekten außerhalb des regulären Musikunterrichts wie beispielsweise im Bereich Orchester, Kammermusik, Chor, Percussion-Ensemble, Bigband, Musical und beim Einsatz digitaler Medien unterstützen. Im Zentrum steht die Reflexion über den gegebenen Musikunterricht. So bereichert MusiS klassische hochschuldidaktische Formate wie Vorlesungen und Seminare durch frühzeitige konkrete Unterrichtspraxis. Zudem bietet MusiS Gelegenheit, Forschungsfragen im Rahmen von studentischen Qualifikationsarbeiten (Bachelor-/Masterarbeiten) in der schulischen Praxis zu untersuchen, indem Studierende einen direkten Zugang zum »Forschungsfeld Schule« erhalten. Bei MusiS profitieren alle Beteiligten: Die Studierenden erhalten die Möglichkeit, ihre pädagogisch-wissenschaftlichen Fähigkeiten in der Praxis zu erproben und weiterzuentwickeln. Die Lehrerinnen und Lehrer wiederum gestalten das Studium zukünftiger Musikpädagoginnen und Musikpädagogen mit und erhalten Einblicke in aktuelle musikdidaktische Konzepte und Forschungsergebnisse.

Erziehungswissenschaften an der MHL



In den Erziehungswissenschaften halten wir es immer noch mit der guten alten Aufklärung, allerdings zeitgemäß. Denn die Postmoderne haben wir nicht verpasst – im Gegenteil! Was mich als Allgemeine Pädagogin immer noch leitet, ist eine Formulierung von Herwig Blankertz: Ziel der Pädagogik ist die »Befreiung des Menschen zu sich selbst« – raus aus der unmündigen Fremdbestimmung, rein in die aufgeklärte, mündige Selbstbestimmung. Wir sind uns dabei jedoch der Pluralität der Gegenwartsansätze bewusst und reden deshalb von »Pädagogiken« (Harm Paschen) beziehungsweise von »Erziehungswissenschaften« im Plural. Damit verweisen wir auf die Vielfalt möglicher wissenschaftlicher Ansätze, die oft widersprüchlich sind, aber allesamt Geltung beanspruchen. Angesichts dessen ermuntern wir dazu, nichts als selbstverständlich hinzunehmen, um keinen Dogmen aufzusitzen.

Worauf will ein Ansatz zur Weltklärung hinaus? Wogegen ist er gerichtet? Wofür ist er ein Einsatz? Welcher Herrschaftsanspruch wird damit verfolgt? Kann ich dem begründet folgen? Oder möchte ich etwas dagegen einwenden, dem gar etwas entgegensetzen? Wie kann ich Inhalte, aber auch

diese skeptische, kritische Haltung weitergeben? Wie kann ich vermitteln, ohne selbst dogmatisch zu werden? Mit welchem Anspruch kann ich mich überhaupt in eine Lerngruppe begeben? Ist Unterricht heute nicht in erster Linie ein kollaboratives Tun, eine Performanz, bei der wir nicht länger (Be-)Lehrende, sondern vor allem Lernhelfende und Lernbegleitende sind? Das ist die Entwicklungsaufgabe zukünftiger Lehrkräfte in Studium, Berufstätigkeit und Weiterbildung.

Die Erziehungswissenschaften verstehen sich in diesem Zusammenhang als sokratische Disziplin, die weiß, dass sie nichts sicher weiß, die aber dazu ermuntert, sich mit den aktuellen, konkreten Sachen, Sachverhalten, Menschen und mit sich selbst, oft in Gemeinschaft, je und je auseinander zu setzen. Selbstverständlich soll dabei auch Historisches aktualisiert werden. Eine solche korrelative Allgemeine Pädagogik bedeutet, in echte Wechselwirkungen zu treten und gemeinsam neue pädagogische Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

—
Prof. Dr. Gaja von Sychowski
MHL-Professorin für
Erziehungswissenschaften

»Butter bei die Fische«

»Wir wollen allen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft beste Bildungschancen bieten, Teilhabe und Aufstieg ermöglichen und durch inklusive Bildung sichern«, so heißt es im Koalitionsvertrag (2021, S. 93) der neu gebildeten Ampel-Koalition. Ein hohes Ziel, das sich die neue Bundesregierung da setzt: Aufstiegschancen durch Bildung, Inklusion und Teilhabe unabhängig von der Herkunft ermöglichen. Wenn ich aber den Begriff Bildung in politischen Diskussionen höre, werde ich als Musikpädagoge und angehende(r) Lehrer immer etwas stutzig, weil ich mich frage, was hier mit der Verwendung des Begriffs »Bildung« überhaupt gemeint ist. In den letzten zwei Jahrzehnten wird versucht, Bildungserfolge durch empirische Erhebungen wie die PISA-Studie messbar zu machen. Abschlussnoten und die Anzahl von Absolventinnen und Absolventen an allgemeinbildenden Schulen und Universitäten werden zum Maßstab für den Erfolg eines Bildungssystems. Werden die Durchschnittsergebnisse besser, hat das System Erfolg gehabt. Werden sie schlechter, läuten die Alarmglocken und der politische Aktionismus setzt ein. Meist mit dem altbekannten Ziel, den Kompetenzerwerb in den sogenannten Kern- und MINT-Fächern nochmal mehr zu stärken. Auch die Forderung nach neuen Pflichtfächern wie Wirtschaft oder Informatik wird oftmals laut, mit der Begründung, zum späteren Leben absolut notwendige Kompetenzen zu vermitteln.

Und das soll reichen? Ich habe mich im Rahmen meiner Masterarbeit intensiv mit dem Begriff der Bildung auseinandergesetzt – natürlich mit Schwerpunkt auf der Musikalischen Bildung, sowohl theoretisch als auch in Interviews mit Musiklehrkräften. Kern meiner Überlegungen war immer: Bildung meint den Erfahrungsprozess eines Individuums, das sich nach seinen persönlichen Interessen und Möglichkeiten mit der Umwelt und den Mitmenschen auseinandersetzt.

Bildung meint den Erfahrungsprozess eines Individuums, das sich nach seinen persönlichen Interessen und Möglichkeiten mit der Umwelt und den Mitmenschen auseinandersetzt.

Die Fähigkeit zur Erbringung kreativer Eigen- und Denkleistungen ist das eigentlich Essentielle der Schulbildung. Dafür braucht es Musik und Kunst.

Wodurch legitimiert sich dann überhaupt das Sprechen über ein Bildungssystem? Beim Sprechen über Bildung kann doch immer nur die Selbstbildung der Einzelperson gemeint sein. Und ist der Anspruch Individualität zu systematisieren nicht ein Widerspruch in sich? In Anspielung auf Winston Churchill bezeichnete einer meiner Interviewpartner unser Bildungssystem als »die beste von vielen schlechten Möglichkeiten« – hier werde der Rahmen für Begegnungen von Menschen unterschiedlicher Herkunft geschaffen, die zusammenkommen, um gemeinsam zu lernen. Was ist dann noch die Aufgabe von Bildungspolitik? Es geht um die Schaffung eines vielfältigen Bildungsangebots, das Erfahrungen in vielen Bereichen ermöglicht und auch nach individuellen Schwerpunktsetzungen wahrnehmbar ist. Es geht um die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler, vielfältige Zugänge zur Welt zu finden – emotionale, kognitive, naturwissenschaftliche, sprachliche und eben auch künstlerisch-kreative. Im Sinne der Chancengleichheit ermöglicht die Schule im Optimalfall Weltzugänge, die Schülerinnen und Schüler woanders nie erfahren würden – gerade in sozial schwächeren Milieus.

In einer Zeit, in der die Suche nach neuen Innovationen auf der Tagesordnung steht, sind es gerade kreative Zugangsweisen, die von besonderer Bedeutung sind. Nicht umsonst findet sich im Wahlprogramm der FDP zur Bundestagswahl 2021 die Anregung, sogenannte »MakerSpaces« in Schulen zu schaffen: »Kreativzonen, in denen digitale Medien eine Rolle spielen« (2021, S. 14). Prinzipiell lobenswert, doch: Warum werden nur digitale Medien angesprochen? Sind es nicht gerade »analoge« künstlerische Ausdrucksformen, die für solche Kreativzonen geradezu prädestiniert sind?

Schülerinnen und Schüler zu ermuntern, kreativ und künstlerisch tätig zu werden, kann gerade dazu beitragen, den Innovationsgeist unserer Jugend zu fördern. Die Fähigkeit zur Erbringung kreativer Eigen- und Denkleistungen ist das eigentlich Essentielle der Schulbildung. Dafür braucht es Musik und Kunst. Doch sucht man diese Erkenntnis in Wahl- und Parteiprogrammen vergebens. Oft findet sich im Abschnitt zur Bildungspolitik nicht mal der Begriff »Kulturelle Bildung«. Nicht nur im Wahlprogramm der FDP muss man ziemlich weit blättern, um zu »Kultur« zu gelangen. Hier wird dann freier Zugang zu kulturellen Institutionen gefordert – aber warum so abgetrennt von den bildungspolitischen Anliegen? Und das bei fast allen Parteien? Es wirkt fast so, als sei der kulturelle Aspekt von Bildung eine reine Privatsache und als hätte Schule damit nichts zu tun. Viele Möglichkeiten, die die Schule vor allem Schülerinnen und Schülern aus sozial schwächeren Milieus bieten kann, werden hier verschenkt.

Liebe Ministerinnen und Minister, nehmen Sie die Ziele des Koalitionsvertrags wirklich ernst und geben Sie der Kulturellen Bildung eine Stimme. Machen Sie die kulturelle Teilhabe aller Schülerinnen und Schüler zu Ihrer bildungspolitischen Herzensangelegenheit! Nutzen Sie dafür die Potenziale, die der Schule innewohnen!

—
Martin Janßen
Student im Master of Education »Musik Vermitteln«, 7. Semester



Vorgestellt: Das Institut für schulbegleitende Musikausbildung (ISMA)

Musikalische Begabung braucht frühzeitige, professionelle Förderung! Für die MHL ist die Nachwuchsförderung ein besonderes Anliegen und eine ihrer vorrangigsten Aufgaben. Schon zu Gründungstagen der Hochschule wurde die »Vorschule« ins Leben gerufen. Heute genießt das der MHL angegliederte »Institut für schulbegleitende Musikausbildung« (ISMA) einen hervorragenden Ruf in Schleswig-Holstein und weit über die Landesgrenzen hinaus. Regelmäßig werden Studierende des ISMA beim Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« ausgezeichnet, ebenso bei internationalen Jugendwettbewerben. Namhafte Künstlerpersönlichkeiten sind aus dem ISMA hervorgegangen; sie konzertieren weltweit, sind als Professorinnen und Professoren tätig oder bekleiden Solopositionen in bedeutenden Orchestern. Stellvertretend seien Christian Tetzlaff, David Garrett, Natalia Prischepeko, Daishin Kashimoto, Claudio Bohorquez, Matthias Höfs, Heime Müller und Sebastian Manz genannt.

»Die MHL bietet mit dem ISMA begabten Nachwuchsmusikerinnen und -musikern aus Norddeutschland ein musikalisches Zentrum mit umfassenden Fördermöglichkeiten an. Neben dem Einzelunterricht bei Professorinnen und Professoren der MHL sind die Kurse zu Musiktheorie und Gehörbildung wichtige Treffpunkte für die Jugendlichen.

Zusammen lernen macht mehr Spaß. In gemeinsamen Klassenstunden kommt es zu regem Austausch mit Studierenden der MHL, und die Jugendlichen erhalten Einblicke in die Arbeitsweise des späteren Musikstudiums. Es entstehen Kammermusikideen, die in ISMA-Vorspielen zur Aufführung kommen. Neben der Vorspielpraxis werden Fragen und Gedanken ausgetauscht: Alte Musik, Neue Musik, Pädagogik, Schulmusik oder Kammermusik? Welcher Studiengang hat welchen Schwerpunkt? Die Jugendlichen erfahren auf diesem Wege unmittelbar, welche verschiedenen Ausrichtungen ein Musikstudium haben kann.

Aus meiner eigenen ISMA-Zeit – damals noch »Vorklasse« genannt – ist mir Lutoslawskis *Konzert für Orchester* in sehr intensiver Erinnerung geblieben, das ich als junge Harfenistin im Hochschulorchester mitspielen durfte.«

—
Prof. Gesine Dreyer
Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fach Harfe

Weitere Infos zum ISMA unter
www.mh-luebeck.de/studium/fuer-junge-talente/isma/

»Das Tolle neben dem ISMA ist Lübecks kulturelle Vielfalt. Ein Orchester, Theater und eine Oper in einer Stadt von der Größe Lübecks in dieser Qualität zu haben, ist schon etwas sehr Besonderes.«

—
Oskar Meier
Violoncellostudent im 1. Semester Kontaktstudium und ehemaliger ISMA-Schüler



Nane Schulz, wie ist es ISMA-Schülerin zu sein?
Durch das ISMA habe ich viel dazugelernt und meinen Erfahrungsschatz erweitert. Ich spiele seit gut zehn Jahren Querflöte und bin seit meinem zwölften Lebensjahr Jungstudentin an der MHL. Das ISMA bereitet mich auf die Aufnahmeprüfung für das Querflötenstudium vor, darunter auch auf die Theorie- und Gehörbildungsprüfung. Durch meine Zeit im ISMA wird mir immer deutlicher, dass ich mein ganzes Leben mit der Musik verbunden sein möchte. Ich finde es sehr spannend im Theorieunterricht zum Beispiel Stücke zu analysieren, welche ich schon einmal gespielt habe. Dadurch wird die Intensität verstärkt und man dringt immer tiefer in die Musik und das Werk ein. Durch das ISMA habe ich sehr viele musikbegeisterte Jugendliche kennengelernt, mit denen ich mich sehr gerne austausche oder zusammen musiziere. Auch hier fördert die MHL das Miteinander der Musikerinnen und Musiker. Häufig werden bei den ISMA-Konzerten die zuvor einstudierten Kammermusikprogramme aufgeführt. Sich gegenseitig vorzuspielen und zuzuhören ist hierbei sehr faszinierend und wir können dabei beobachten, wie wir uns ständig weiterentwickeln. Meine Lehrerin, Prof. Angela Firkins, ermöglicht es mir zudem, schon einmal in den Studienalltag hineinzublicken und auch bei Klassenabenden, Workshops oder Proben mitzuwirken.

—
Nane Schulz
ISMA-Schülerin seit 2017



Neu an der Musik- hochschule Lübeck



DANIELA BARTELS

Musikpädagogik

Geburtsort: Northeim (Niedersachsen)

Sternzeichen: Fische

Hobbies: Yoga, Wandern, Keyboardspielen in den Rock- und Beatbands meines Vaters

Vorbilder: Martha C. Nussbaum, Martin Luther King, Joan Baez, bell hooks

2003 bis 2009 Studium Musik und Englisch für das Lehramt an Gymnasien an der Hochschule für Musik und Theater und der Universität Hannover, Auslandssemester an der University of Otago in Neuseeland / 2009 bis 2013 Referendarin und Musik- und Englischlehrerin an der musikbetonten Clay-Schule Berlin, Schwerpunkte im Bereich Band- und Chorarbeit / 2013 bis 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Musik »Franz Liszt« Weimar, parallel Gründung des partizipativen Pop/Jazz-Chores »zimmt« in Berlin / 2017 bis 2019 Akademische Rätin in der »Ästhetischen Erziehung« an der Universität zu Köln / 2018 Dissertation »Musikpraxis und ein gutes Leben – Welchen Wert haben ethische Konzeptionen für die Musikpädagogik?«, erscheint im Wißner-Verlag / 2019 bis 2022 Gastprofessorin an der Universität der Künste Berlin / Forschungsinteressen: »Philosophy of Music Education« und die Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Musikpädagogik / September 2019 Veröffentlichung der ersten von inzwischen über 50 Folgen ihres Podcasts »Mehr als Töne – Musikpädagogik und Gesellschaft«



mehralstöne.de

Was macht eine Musikpädagogin?

— **DB** Das ist unterschiedlich – je nachdem, wie wir unseren Beruf verstehen. Ich erforsche, welche Beiträge musikpädagogisches Handeln im Leben junger Menschen leisten kann. Darum bin ich in meiner Dissertation der Frage nachgegangen, wie der Musikunterricht und das gemeinsame Musizieren eigentlich einen Beitrag zu einem »guten Leben« leisten können. Und ich möchte dieses »gute Leben« auch gemeinsam mit Studierenden und Jugendlichen leben!

Warum sind Sie Musikpädagogin geworden?

— **DB** Aus den Gründen, die ich eben genannt habe.

Was hat Sie dazu bewogen, an der MHL zu lehren?

— **DB** Ich kenne Prof. Dr. Annette Ziegenmeyer und Dr. Michael Papst-Krüger einige Jahre und schätze beide sehr. Meine neuen Aufgaben an der MHL entsprechen meinem größten Interesse: Der Frage, wie das Gruppenmusizieren an unterschiedlichen Orten gut angeleitet werden kann.

Was möchten Sie Ihren Studierenden mitgeben?

— **DB** Dass es wichtig ist, die eigenen Leidenschaften für Musik stetig zu entwickeln und mit anderen zu teilen. Denn so bringen wir Freude in die Welt!

Wofür begeistern Sie sich außerhalb der Musikwelt?

— **DB** Für frische Luft und die Berge.

Worin üben Sie sich selbst bis heute?

— **DB** Ich übe immer wieder meine Wahrnehmung zu hinterfragen, wenn andere Menschen die Dinge anders sehen. Das werde ich wahrscheinlich üben, bis ich 85 bin!

Sie sind seit einigen Jahren auch Podcasterin.

Worum geht es in »Mehr als Töne – Musikpädagogik und Gesellschaft« und wie entstand die Idee dazu?

— **DB** Die Idee entstand 2018 in Köln. »Mehr als Töne« ist ein Podcast für Musikpädagoginnen und -pädagogen, musikalische Leitungspersönlichkeiten und alle, die es werden wollen. Die Folgen haben unterschiedliche Schwerpunkte, denn es kommen Menschen aus verschiedenen Welten der Musikpädagogik zu Wort: Musikpädagogik-Studierende denken darüber nach, wie sie durch ihre Arbeit Einfluss auf das gesellschaftliche Zusammenleben nehmen und es aktiv mitgestalten können. Lehrerinnen und Lehrer sowie Professorinnen und Professoren stehen ihnen Rede und Antwort. Junge und erfahrene Laien und Profis sprechen über das Musizieren mit anderen. All diese Stimmen sollen (angehende) musikalische Leitungspersönlichkeiten dazu inspirieren, über die Werte ihres eigenen Handelns für die Gesellschaft nachzudenken.

Der Podcast ist auch unter www.mh-luebeck.de zu finden.



WIR IN – Die MHL unterwegs

Raus aus dem Überaum.
Raus auf neue Bühnen.
»Wir in« bewegt die
Konzertkultur der MHL
seit 2011. Studierende
spielen außerhalb der
Hochschule – in Lübeck,
Schleswig-Holstein und
benachbarten Bundes-
ländern. Die jungen Musi-
kerinnen und Musiker
sind dann »Wir in Kiel«,
»Wir in Plön«, »Wir in
Hamburg«. Sie präsentie-
ren ihr Können: ein
Klavier-Recital, Klassen-
abende mit Musik für
Violoncello, Klarinette und
Gesang. Hinzu kommen
Auftritte des MHL-Ensem-
bles für Neue Musik, für
Alte Musik, des MHL-
Sinfonieorchesters, der
MHL-Chöre, der MHL-
Bigband und die »Plöner
Tage der Kammermusik«.



»Besonders bemerkens-
wert und beeindruckend
zugleich sind die große
Ernsthaftigkeit und
die tiefe Empfindsamkeit,
mit der die jungen Musi-
kerinnen und Musiker
in unserer schnelllebigen
Zeit und dem so häufig
oberflächlich wirkenden
Zeitgeist ihrer künstleri-
schen Arbeit nachgehen.«

Dieter Pape
Kulturforum Schwimmhalle Schloss Plön

Carsten Borkowski
Kordinator Konzertreihe »Wir in«

Warum eigentlich?

»Zu Beginn der Reihe lag ein Schwerpunkt auf absoluter Exzellenz der Vorträge. Die MHL wollte und sollte sich als einzige Musikhochschule im Land mit Weltklasse-Beiträgen präsentieren. Das macht sie bis heute. Zudem wird nun auch die Vielfalt der Ausbildung deutlich: durch Experimentelles oder Improvisiertes. Neu ist auch, dass wir die Grenzen des Bundeslandes überschreiten und auch in Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern hör- und sichtbar sind. »Raus« zu gehen ist eine tolle Vorbereitung auf das spätere Berufsleben, das sehr vielfältig sein kann. So lernen die Musikerinnen und Musiker beispielsweise ihre Veranstaltung selbst zu organisieren und eine Begrüßung oder Moderation vorzubereiten.«

Vom Schwimmen zum Stimmen – Wir in Plön

Dieter Pape vom »Kulturforum Schwimmhalle Schloss Plön« erinnert sich: »Als nach zehn Jahren die »Kammermusiktage Plön« aus Engagement- und Termingründen endeten, konnten wir die Tradition Dank des Angebots der MHL unter dem wenig veränderten Titel »Plöner Tage der Kammermusik« mit Studierenden der Musikhochschule in der alten Schwimmhalle des Schlosses mit großer Publikumszustimmung fortsetzen. Die Intensität und spürbare Spielfreude der jungen Musikerinnen und Musiker wie auch deren gemeinsame Leidenschaft für eine stimmige musikalische Gestaltung erzeugen bei den Zuhörenden immer wieder ein ganz besonderes Musikerlebnis, zu dem sicherlich auch die spezielle Atmosphäre der Architektur der alten Jugendstilschwimmhalle beiträgt. Der Abschlussapplaus eines Konzertes ist immer auch ein Dank an die Hochschule für die Qualität der musikalischen Ausbildung, aber auch an Prof. Heime Müller für seine individuelle Betreuung der Ensembles. Der Applaus ist zudem immer verbunden mit der Hoffnung auf Fortsetzung dieser beliebten Kammermusiktage.«

Beethoven in Neumünster

»Ausgangspunkt von »Wir in Neumünster« war das Beethovenjahr 2020, an dessen Anfang ich feststellte, dass sowohl in der städtischen Konzertreihe Neumünster als auch beim Schleswig-Holstein Musik Festival Beethoven keinen wirklichen Platz hatte. So entstand die Idee, mit der MHL zu kooperieren. Das Ergebnis waren fünf Konzerte mit allen Sonaten für Klavier und Violine bzw. Violoncello von Ludwig van Beethoven. Ein Lichtblick in diesem zurückliegenden Jahr der Musikferne.«

Karsten Lüdtko
Kantor und Organist der Vicelinkirche Neumünster

Schlagzeug im Kesselhaus

Interview mit Dr. Arne Zerbst
Präsident der Muthesius Kunsthochschule Kiel

Was ist das Besondere an der Reihe »Wir in«?
— AZ Unsere Kunststudierenden und Gäste des Campus brauchen nicht nach Lübeck zu reisen, um Musikstudierende live zu erleben – das ist das Besondere an »Wir in«. So lässt sich Musik auch an Orten erleben, die nicht originär für Konzerte ausgelegt sind. Die Reihe bietet eine sehr gelungene Anschlussfähigkeit an unsere künstlerischen Arbeiten mit Musik, Sound und Klang. Außerdem gilt ja, was Friedrich Nietzsche in seiner »Götzen-Dämmerung« schreibt: »Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.«

Was hat Sie dazu bewogen, mit der MHL in der
Reihe »Wir in« zu kooperieren?

— AZ Der erste Anstoß war ein persönliches Gespräch unter Präsidenten: Prof. Rico Gubler und ich suchten nach einer spannenden Zusammenarbeit der beiden künstlerischen Hochschulen in Schleswig-Holstein. Damit gibt es erstmalig eine feste Kooperation der beiden Institutionen. Wichtig war uns dabei der experimentelle Anspruch der Konzerte: ein Möglichkeitsraum der Begegnung von Musik und Kunst jenseits etablierter Formate. Von der Anfrage der Musikhochschule, regelmäßig bei uns aufzutreten, waren wir sofort begeistert. Und mit dem ersten Konzert war klar, dass es nicht das letzte sein soll!

Welche Reaktionen bekommen Sie von Ihrem
Publikum?

— AZ Das Publikum kennt verschiedene Formate an der Muthesius Kunsthochschule wie Vorträge, Lesungen oder Workshops. Konzerte erweitern das Programm und werden sehr gern wahrgenommen. So öffnet dieses neue Format die Hochschule überdies in Richtung der Stadtgesellschaft, da neben unseren Studierenden auch viele andere Gäste kommen.

Was war Ihr schönster »Wir in«-Moment?

— AZ Es gab viele besondere und schöne Momente. Wollte man einen herausheben, so war das sicherlich für viele das erste Konzert mit der Schlagzeug-Klasse von Prof. Johannes Fischer in einem zum Bersten mit Instrumenten, Musikerinnen und Musikern sowie Gästen gefüllten »Kesselhaus« (Veranstaltungsraum der Muthesius-Kunsthochschule, Anm.d.R.). Auch das Sommerkonzert nach der Corona-Auszeit war für Publikum und Musiker ein ganz besonderes! Und es war erst kürzlich im Dezember schön zu sehen, dass Mitarbeitende beim Improvisationskonzert richtig Spaß bei der Arbeit hatten – nämlich beim Managen der Videoübertragung!

Infos zur aktuellen Konzertsaison unter
www.mh-luebeck.de/veranstaltungen/wir-in/



MUSIKHOCHSCHULE
LÜBECK

06 – 15
MAI 2022

BRAHMS FESTIVAL

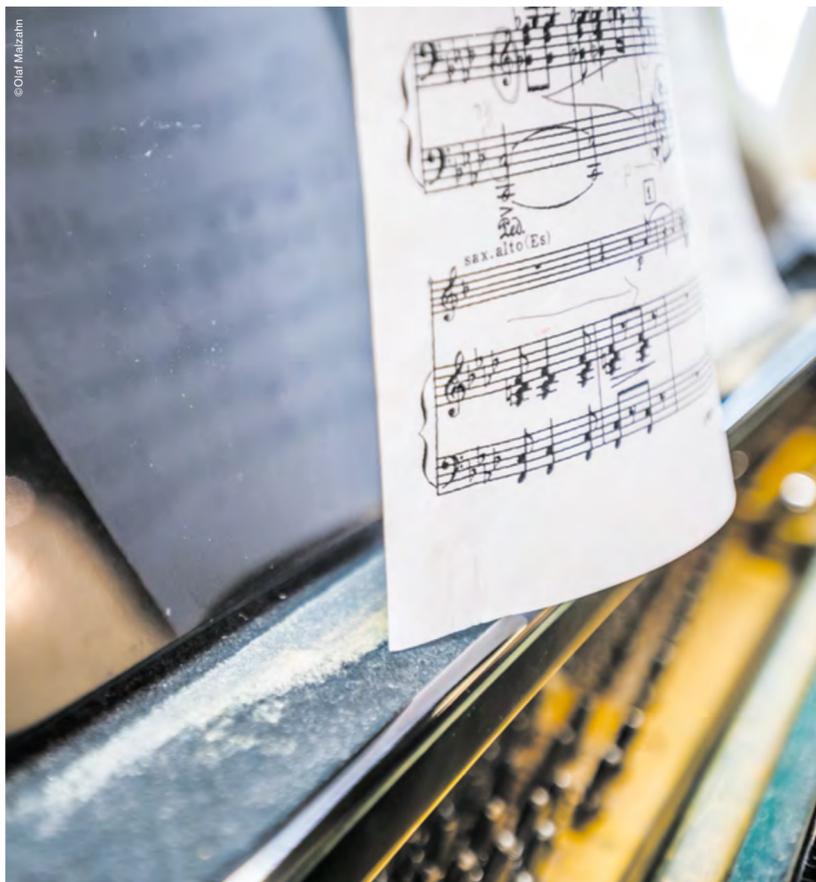
»FANTASTISCH«



Verführerisch – verzaubernd –
verträumt – verschattet – verwoben...

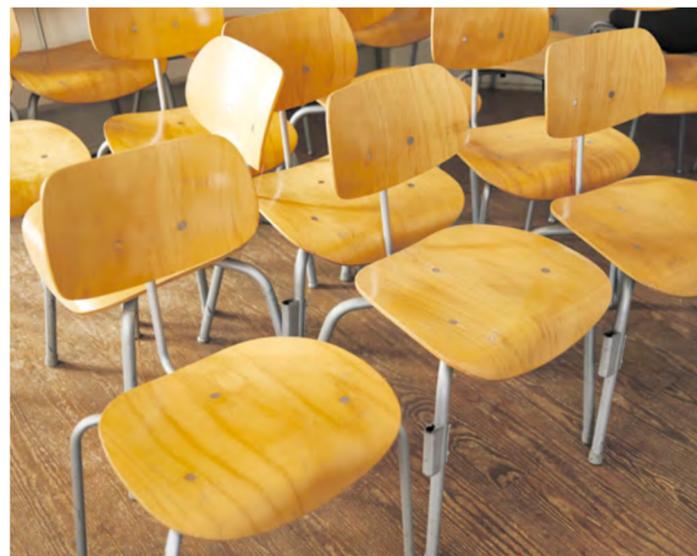
Das 30. Brahms-Festival widmet sich vom 06. bis 15. Mai 2022 dem »Fantastischen«. Anlässlich des 200. Todestages von E.T.A. Hoffmann entführen Dozentinnen und Dozenten sowie Studierende der MHL das Publikum in »Geisterreiche« und »himmlische Sphären«. Sie laden ein zu Kammermusik und moderierten Konzerten in der MHL, der Villa Brahms sowie in Kirchen und Museen. Im Sinfoniekonzert sind Florian Uhlig *Klavier* und das MHL-Sinfonieorchester unter Leitung von Clemens Schuldt mit Werken von Schumann (Klavierkonzert a-Moll op. 54), Mahler (Sinfonie Nr. 1 »Titan«) und einer Uraufführung des Kompositionsstudenten Philipp Nicolai (»THAW«) zu erleben. Das Brahms-Institut an der MHL eröffnet seine neue Ausstellung »Der junge Brahms – Zwischen Natur und Poesie«.

Fantastische Vorfreude —
Das detaillierte Festivalprogramm erscheint
Anfang April im neuen Brahms-Festival-Magazin
der MHL und unter www.brahms-festival.de.



»Das Erleben von Musik ist **das** Paradigma bildenden Tuns. Insofern können wir »Musikalische Bildung« als »Bildung überhaupt« verstehen.«

*Prof. Dr. Gaja von Sychowski
MHL-Professorin für Erziehungswissenschaften*



»Musik stellt eine Universalsprache dar, die Menschen weltweit verbindet. Mein Herzenswunsch ist es, dass vor allem Kinder und Jugendliche Musik in ihrer Vielfalt und Schönheit erleben dürfen und dies den Zusammenhalt und die Entwicklung der zukünftigen Gesellschaft fördert. Der Studiengang »Musik Vermitteln« in Lübeck zeichnet sich durch eine solche Vielfältigkeit aus, weshalb ich mich entschieden habe, hier Musik zu studieren. Ich habe dadurch zahlreiche neue Impulse erhalten und musikalische sowie musikpädagogische Bereiche kennengelernt, die mich unerwartet begeistern. Dies hat mir bereits einige Türen geöffnet, um Musik auch schon während des Studiums aktiv in allgemeinbildenden Schulen, Musikschulen und Kitas zu vermitteln.«

*Nicole Calderón Garcés
Studentin im Bachelor of Arts »Musik Vermitteln«
mit Hauptfach Violine, 8. Semester*



»Bei Musikalischer Bildung denke ich natürlich sofort an die Schule und hoffe, dass der Musikunterricht nicht noch weiter gekürzt wird. Ich komme aus einer musikalischen Familie und bin mit Musik aufgewachsen. Daher speist sich meine Bildung nicht nur aus den Schulstunden, sondern auch aus Instrumentalunterricht, Konzertbesuchen, Orchesterfahrten, Reisen, Büchern und vielem mehr. Aber das ist nicht allen vergönnt. Ich versuche regelmäßig in Konzerteinführungen, Schulbesuchen oder Interviews meine Begeisterung für Musik erlebbar zu machen und nicht als abgehobene Kunst darzustellen. Neulich entdeckte ich in einer Bruckner-Sinfonie eine Anspielung auf die Liturgie *Der du trägst die Sünde der Welt* – und dann kommt die »Katastrophe«. Das war wirklich bewegend und erhellend, aber auch ohne diese Info – ohne »Bildung« – ist diese Stelle für jeden, der Musik liebt, emotional packend.«

*Clemens Schuldt
Gastdirigent beim Sinfoniekonzert
des Brahms-Festivals 2022 Anfang Mai*



»Ich muss zugeben, dass ich die Entscheidung, Musiklehrerin zu werden, zu Beginn meines Studiums hinterfragt habe. Künstlerisches Studium oder Schulmusikstudium? Doch habe ich gemerkt, dass es mir wichtig ist, mit Menschen und insbesondere Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und ihnen Inhalte und Praktisches aus der Welt der Musik zu vermitteln. Das Fach Musik bietet für mich die Gelegenheit, mit verschiedenen Einflüssen, auch fächerübergreifend, zu arbeiten und wichtige alltägliche und aktuelle Themen anzusprechen. Es ist ein Fach, welches sich ständig weiterentwickelt. Diese Tatsache erlaubt es mir als Musiklehrerin, meinen Unterricht immer aufs Neue zu gestalten und selbst dazulernen. Die Verbindung meiner persönlichen Leidenschaft, der Musik, mit dem Wunsch, Menschen etwas mitzugeben, vereint für mich der Beruf der Musiklehrerin.«

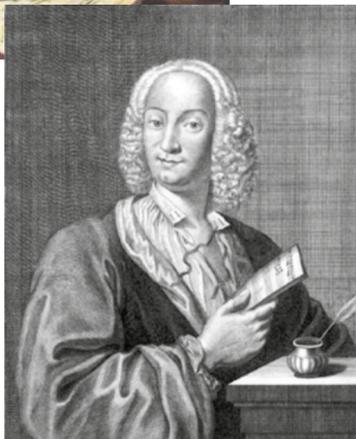
*Henrieke Neubert
Studentin im Master of Education »Musik Vermitteln«
mit Hauptfach Violine, 3. Semester*

Original und Fälschung

Einblicke in die musiktheoretische Arbeit – Vorbereitungen zu einem Vivaldi-Konzert, bei dem nicht alle Sätze echt sind!



Zwei der berühmtesten Portraits, die Antonio Vivaldi zeigen: rechts ein Kupferstich von François Morellon de la Cave (1725), oben von einem unbekanntem Maler. Ob das obere Bild wirklich Antonio Vivaldi zeigt, wird von einigen Quellen in Frage gestellt.



Gefälschte Werkzuschreibungen sind in der Musikgeschichte gar nicht selten. Immer wieder wurden fremde Werke namhaften Komponisten zugeschrieben. Zu ihnen zählt der Renaissance-Komponist Josquin Desprez, dem ein geradezu legendärer Ruf vorauslief. Deshalb druckte manch ein Verleger kurzerhand dessen Namen auf eine fremde Motette, um damit ordentlich den Verkauf anzukurbeln. Ähnlich verhält es sich mit dem jung verstorbenen Barockkomponisten Giovanni Battista Pergolesi. Sein Nachruhm war so groß, dass unentwegt Fälschungen auf den Markt kamen. Heute gelten von den 148 Kompositionen der ersten Pergolesi-Gesamtausgabe noch gerade 30 als authentisch.

Tatsächlich hängt von der Frage der Echtheit einiges ab. Ein Werk kann ob seiner Zuschreibung berühmt werden oder in der Versenkung verschwinden. Seit klar ist, dass die Kantate *Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen BWV 15* nicht von Johann Sebastian Bach, sondern von einem entfernten Verwandten stammt, spielt sie keine Rolle mehr – und zwar ganz unabhängig von ihrer kompositorischen Qualität.

Fragt man nach der Echtheit einer Komposition, kann die Expertise von Musiktheoretikerinnen und -theoretikern sehr nützlich sein, denn Stilfragen gehören zu ihrem Tagesgeschäft. Sie analysieren Kompositionen, vertiefen sich in die kleinsten Details und fragen nach spezifischen Eigenheiten, suchen nach dem, was die Werke individuell auszeichnet, und ebenso danach, was sie typisch oder untypisch macht. Besonderen Erkenntnisgewinn verspricht es dabei, den Spieß umzudrehen und die analytischen Erkenntnisse zu nutzen, um stilgebunden zu komponieren.

In diesem Sinne freuen sich die Studierenden der Musiktheorieklassen von Prof. Dr. Oliver Korte und Prof. Sascha Lemke auf »Vivaldi in Concert – Original und Fälschung« am 22. April 2022 um 19.30 Uhr im Großen Saal der MHL. Sie moderieren den Abend und berichten über spektakuläre musikalische Fälschungen. Und sie haben dem MHL-Ensemble für Alte Musik unter der Leitung von Pieter-Jan Belder eigene Fälschungen untergeschoben – neu komponierte Sätze im Stile Vivaldis. Werden sie enttarnt?

Prof. Dr. Oliver Korte
MHL-Vizepräsident und Professor für Musiktheorie

In Gedenken an Prof. Dr. Volker Scherliess



Prof. Dr. Volker Scherliess prägte über zwei Jahrzehnte als Professor für Musikwissenschaft die wissenschaftliche Forschung und Lehre an der MHL sowie das Musikleben der Hansestadt. 1991 an die MHL berufen, begeisterte er nicht nur in seinen Vorlesungen, sondern auch in seiner legendären öffentlichen Vorlesungsreihe »Werkstatt Musikgeschichte« Generationen von Studierenden und Konzertgästen mit seinen profunden und humorvollen Einblicken in die Welt der Musik. Man erlebte ihn als glänzenden Redner mit einer tiefen

kulturellen Bildung, der seinen Zuhörern ungeahnte Türen in das Reich der Musik zu öffnen vermochte. 1945 in Osterode (Harz) geboren, studierte Scherliess in Hamburg Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie. Nach Stationen in Italien (Deutsches Historisches Institut in Rom), Tübingen (Assistenz), Freiburg und Basel (Gastdozenturen) folgte er 1979 einem ersten Ruf zum Professor an die Staatliche Hochschule für Musik Trossingen. Sein Hauptinteresse galt der Musik des 18. bis frühen 20. Jahrhunderts. Unter den zahlreichen Publikationen, die er vorlegte, ragen Monographien über Gioacchino Rossini, Alban Berg und Igor Strawinsky sowie der Band über »Neoklassizismus – Dialog mit der Geschichte« heraus. Auch Lübecker Themen griff er in seinen Veröffentlichungen auf, darunter die Geschichte der Lübecker Abendmusik und Thomas Mann und die Musik. Noch zu seinem 75. Geburtstag erschien im vergangenen Jahr sein letztes Buch »Werkstatt Musikgeschichte – Annäherungen an Musik und Musiker«, ein Sammelband mit Reden, Vorträgen und Einführungen, die er in seinen Jahren in Lübeck gehalten hat. Die Musikwelt hat einen höchst originellen Musikforscher verloren, der mit außerordentlichem Wissen, Witz und Humor inspirierte und begeisterte. Seinen Studierenden wird Volker Scherliess als prägender, großzügiger und warmherziger Lehrer in Erinnerung bleiben.

In Gedenken an Prof. Evelinde Trenkner-Boie



Prof. Evelinde Trenkner-Boie verstarb am 22. November 2021 im Alter von 88 Jahren in Lübeck. Als herausragende Pianistin und Pädagogin prägte sie die Lübecker Klavierausbildung über fast vier Jahrzehnte mit und brachte viele Generationen erfolgreicher Pianistinnen und Pianisten hervor. Seit 1970 begleitete sie den Aufbau der MHL von der Schleswig-Holsteinischen Musikakademie und Norddeutschen Orgelschule zur vollakademischen Hochschule, an der sie 1985 auf eine Professur berufen wurde. Nach ihrem Eintritt in den

Ruhestand 1998 blieb sie der MHL bis 2007 durch einen Lehrauftrag weiter eng verbunden. Geboren in Weimar, studierte die Tochter des Komponisten und Dirigenten Werner Trenkner u.a. bei Walter Gieseking und Wilhelm Kempff. Ihre Auftritte als Konzertpianistin führten sie auf viele internationale Bühnen. Ihr parrussisches Schaffen, bei dem die Werke von Max Reger, Felix Draeseke und Ferruccio Busoni sowie Arrangements der Symphonien Gustav Mahlers im Mittelpunkt standen, ist auf vielen Tonträgern und bei Rundfunkanstalten im In- und Ausland dokumentiert. Zusammen mit ihrem Ehemann Hermann Boie gründete sie 1988 die Xaver & Philip Scharwenka-Gesellschaft e.V. in Lübeck. Sie sammelte Dokumente über Werk und Leben der Brüder Scharwenka und ihre Epoche und begründete zudem das jährlich stattfindende Internationale Lübecker Kammermusikfest. In den über dreißig Jahren des Bestehens förderte sie als künstlerische Direktorin viele junge Musikerinnen und Musiker. Mit dem »Klavierduo Sontraud Speidel & Evelinde Trenkner« bereicherte sie das Konzertleben und erweiterte das Klavierrepertoire um zahlreiche Transkriptionen großer, vor allem sinfonischer Werke, wofür beide 2019 mit dem Opus Klassik ausgezeichnet wurden. 2013 erhielt Evelinde Trenkner-Boie für ihr musikalisches Wirken das Bundesverdienstkreuz. Ihren Studierenden bleibt sie als beeindruckende Persönlichkeit und prägende Lehrerin mit einem großen Herzen in Erinnerung.

Willkommen Gratulation!

Die MHL heißt die neue Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen:

Dr. Daniela Bartels
Musikpädagogik

Matthias Eberlein
Veranstaltungstechnik

Eric Brenneisen
IT-Systemadministrator

Filiz Gülsular
Musikpädagogik

Isabel Kuczewski
Musikpädagogik

Andreas Nabor
MHL-Kanzler ab 15.03.

Dr. Marten Noorduin
wiss. Mitarbeiter im Drittmittelprojekt
»Transatlantische Beziehungen«

Bernhard Volk
Ensembleleitung

Tschühüss

Die MHL bedankt sich herzlich bei den Kolleginnen und Kollegen aus Lehre und Verwaltung für ihre langjährige Mitarbeit

Wolfgang Adenberg Stückentwicklung

Antje Birnbaum Schauspiel

Christine Buchsbaum
Musikpädagogik

Alina Henning MuBiTec_AppKOM

Waltraud Mudrich Musikpädagogik

Nora-Louise Müller
Unterrichtspraxis Klarinette

Alexander Schubert
Elektronische Musik

Jörg Schütt
Bühnen- und Beleuchtungsmeister

Peter Sommerer Ensembleleitung

Gert Spilker-Peters
IT-Projektmitarbeiter CAS-Team

Prof. Dr. Jürgen Terhag
Musikpädagogik

Unsere Absolventinnen und Absolventen im Wintersemester 2021/22:

MUSIKPRAXIS —

Bachelor of Music: Aaron Bent Patrick Biebuyck (Violine), Almut Elisabeth Buchholz (Orgel), Ching-Fen Chiu (Violine IEMP), Jasmin Delfs (Gesang), Joshua Firkins (Horn), Mixia Kang (Violine), Sophie Kockler (Klarinette), Moritz Löffler (Posaune), Demian Martin (Klavier IGP), Nils Torben Michelsen (Klavier IGP), Elias Opferkuch (Klavier), Dorothea Sauer (Violine), Karina Tschirner (Kontrabass), Yaojin Zhang (Violine), Raphael Zinner (Violoncello)
Master of Music: Vasiliki Apostolopoulou (Klavier), Lea Bublitz (Gesang), Chia-Hui Chiang (Klavier), Augustinas Eidukonis (Klavier), Jiyeon Hahn (Komposition), Haeun Lee (Posaune), Yifan Li (Schlagzeug), Hyejin Lim (Klavier), Caroline Lüer (Violine), Yuika Matsudo (Klavier), Koki Nishida (Klavier), Markus Pauk (Fagott), Sarah Quitt (Klavier), Martin Schley (Gitarre), Maria Sosnowska (Violine), Daniel Stadtfeld (Trompete), Anne Margaretha Willem (Oboe), Mert Yesilenderes (Klavier), Suyeon Yu (Violoncello)

MUSIK VERMITTELN —

Bachelor of Arts: Verena Enkemeier (Gesangspädagogik), Melissa Goldammer (Klavier), Johanna Annika Ludwig (Klavier), Olga Mikhaylova (Orgel), Josefine Reichert (Gesangspädagogik), Ella Josefine Rosenberg (Klavier), Benjamin Johannes Seeck (Violoncello IGP), Florian Strauß (Klavier), Max Stüfen (Violoncello), Benjamin Tesch (Violoncello), Oliver Tjabben (Orgel), Petra Priscilla Tjandra (Gesang EMP), Sarah Vadsholm Sieprath (Gesangspädagogik), Julia Vötig (Kontrabass)
Master of Education: Ariane Jahn (Pop-Gesang), Martin Janßen (Orgel), Lennart-Julian Pries (Violine), Nadine Turbanisch (Pop-Gesang)

Ruhestand

Die MHL dankt Dr. Michael Pabst-Krueger für seine langjährige verantwortungsvolle Tätigkeit. Als Akademischer Oberrat und Dozent für Angewandte Musikpädagogik prägte er die Musiklehrkräfteausbildung an der MHL seit 2002 mit, u.a. als Leiter des Instituts für Schulmusik (2003-2006) und als Vorstandsmitglied des Zentrums für Lehrkräftebildung (ZfL). Von 2014 bis Februar 2022 war er zudem Inklusionsbeauftragter der MHL.

HIGHLIGHTS SOMMER SEMESTER — 2022

Di & Mi / 08. & 09. März

MHL / Dom zu Lübeck / St. Petri /
Livestream

»Kulturelle Bildung – Bildung der
Zukunft. Eine neue Agenda für die
Kreativpotentiale« Digitaler Abschluss-
kongress des »Forums Kreativpotentiale
2022«, veranstaltet von der Stiftung
Mercator, der Agentur Wider Sense
TraFo und dem Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur des Landes
Schleswig-Holstein.

Mo / 28. März – Sa / 02. April

MHL
Kammermusik Campus Lübeck
Öffentlicher Meisterkurs mit Prof. Dirk
Mommertz *Klavier* und Prof. Jonathan
Brown *Viola*. Abschlusskonzerte im
MHL-Kammermusiksaal am Sa, 02. April
(17 Uhr Kammermusik-Soirée I,
19.30 Uhr Kammermusik-Soirée II).

Mo / 04. April

18 / MHL / Großer Saal
Semestereröffnung
Begrüßung der neuen Studierenden
u.a. mit Prof. Rico Gubler *Präsident der MHL*
und Musik, gespielt von Studierenden
der MHL.

Fr / 22. April

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal
Vivaldi in Concert
»Original und Fälschung«: Moderiertes
Konzert mit Aufführung von originalen

Konzertsätzen Antonio Vivaldis sowie
stilgebundenen Kompositionen von
Studierenden der MHL-Theorieklassen
Prof. Dr. Oliver Korte und Prof. Sascha
Lemke, mit dem MHL-Ensemble für
Alte Musik, Pieter-Jan Belder *Leitung*.

Fr – So / 06. – 15. Mai

30. Brahms-Festival »Fantastisch«
Zehntägiges Hochschulfestival mit
Dozierenden und Studierenden der MHL.

Sa / 21. Mai

18 Uhr / MHL / Großer Saal
Possehl Preisträgerkonzert
mit den Preisträgerinnen und Preis-
trägern des 58. Possehl-Musikwett-
bewerbs.

Fr / 03. Juni

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal
MHL forscht
3 Bücher mit viel Musik: Präsentation
der neuen »Schriften der MHL«,
u.a. mit dem MHL-Kammerchor,
Johannes Knecht *Leitung* und dem
MHL-Ensemble für Neue Musik,
Max Riefler *Leitung*.

Sa / 18. Juni

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal
Solistenkonzert
Virtuose Instrumentalkonzerte mit
Solisten der MHL und dem Philhar-
monischen Orchester der Hansestadt
Lübeck, Takahiro Nagasaki *Leitung*.

Sa & So / 25. & 26. Juni

19.30 & 17 Uhr / MHL / Großer Saal
Junges Musiktheater
Musiktheaterszenen mit Gesangs- und
Instrumentalstudierenden der MHL.

Sa / 09. Juli

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

So / 10. Juli

17 & 19.30 Uhr / MHL / Großer Saal
MHL-Pop-Revue
mit Studierenden der MHL.

Fr / 15. Juli

18 Uhr / MHL / Großer Saal
Wir feiern unsere Absolventen
Feierlicher Semesterabschluss mit
Zeugnisübergabe und Musik, gespielt
von Studierenden der MHL.

Sa & So / 17 & 18 September

»Lübecker Harfen- und Gitarrentage«
für Schülerinnen und Schüler, Studien-
interessierte, Studierende und Lehrkräfte,
mit Prof. Otto Tolonen und Andrzej
Wilkus (Helsinki) *Gitarre*, Prof. Gesine
Dreyer und Monika Stadler (Wien) *Harfe*
sowie mit einer Instrumentenausstel-
lung von Camac Harps Deutschland
und verschiedenen Gitarrenbauern.

Änderungen vorbehalten. Um stets aktuell bleiben
zu können, verzichtet die MHL vorerst noch auf den
Druck des MHL-Monatsprogramms. Aktuelle
Veranstaltungshinweise sind zu finden unter
www.mh-luebeck.de

Eintrittskarten online über www.luebeck-ticket.de